

**Predigt an Heiligabend, 24.12.2009
über eg 37
Pfarrer Dr. Becks**

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend!

Es war eher Zufall, dass wir auf der Autobahn nach Bremen im letzten Sommer einen Abstecher zum Freilichtmuseum in Cloppenburg machten. Und irgendwie kam es auch dazu, dass ich mit einem Mal völlig alleine in einem kleinen alten Bauernkotten saß. Es war dumpf und still dort, rußig, fast unwirklich. 1954 war er an seinem ursprünglichen Ort abgebaut und hier in den 60er Jahren wieder restauriert worden. Und nun saß ich auf einer abgenutzten Holzbank vor einer offenen Herdstelle mit all den uralten, so fern wirkenden Gerätschaften. Wie in einem Kokon, der alles Äußere abschirmt, gewöhnten sich meine Augen an das fahle Licht und ich konnte lesen, dass alleine 7 Generationen der letzten Eigentümerfamilie in diesem Haus gewohnt hatten. Ursprünglich war es aber schon 1468 gebaut worden. Plötzlich spürte ich eine große Würde, die dieser Ort ausstrahlte. Wie viele Menschen hatten hier ihr Leben verbracht, hatten Freud und Leid erlebt, Glück und Kummer, hatten gehofft und gebangt, waren jung verliebt oder verzweifelt krank, wurden hier geboren oder sind gestorben, hatten Pläne, Absichten und Ideen für ihr Leben. – Da stockte mir der Atem. Denn mir wurde mit einem Schlag bewusst: Diese ganzen Generationen von Menschen hatten ihr Leben einzig auf diesem Bauernhof verbracht; mit diesem kleinen Kuh- und Schweinestall und ein paar Morgen Land. Sie haben nichts anderes erlebt als diesen kleinen, jämmerlichen und beschränkten Weltausschnitt. Über Generationen hatte sich (am Grundriss des Hauses) nichts wesentliches verändert. Zu beschäftigt waren sie scheinbar damit, ihr Land zu bestellen, die Tiere zu versorgen, damit sie satt wurden und man über den nächsten Winter kam. Kein Urlaub, kein Fernsehen, kein Shopping, kein Fitnessstudio, keine Wellnessfarm, kein Handy, kein Computer. All das, was unser Leben heute erst lebenswert – nach unserer Auffassung – sinnvoll macht, nicht vorhanden!! Ab und zu ein Kirchgang, eine Hochzeit, ein Volksfest. Das war's. Offensichtlich ging es nur darum, „Da-zu-sein“ oder „Da-zu-bleiben“, um das Leben der Kinder. Mussten sie nicht alle todunglücklich sein? Oder hatten sie sich damit abgefunden, weil sie nichts anderes kannten?

Da saß ich nun auf meiner Holzbank, die Autobahn und Bremen war auf einmal ganz weit weg und fragte mich: Warum haben die es so lange zu nichts gebracht? Sie müssen sich doch am Ende ihres Lebens gefragt haben, was sie erlebt, was sie geleistet, was sie auf die Beine gestellt haben. Nur gearbeitet, um diesen Hof an die nächste Generation weiterzugeben? Wo ist das Wachstum, wo ist der Fortschritt? In diesem Moment stieg in mir eine eigenartige Ahnung hoch: Vielleicht war die Fragestellung, die für mich so elementar selbstverständlich ist, für sie so gar nicht da? Oder sie wurde anders beantwortet? Die Grundfrage des modernen Menschen: „Wozu bin ich auf dieser Welt? Was ist meine Aufgabe? Was habe ich zu leisten?“

Was muss ich tun, was kann ich am Ende vorweisen, dass mein Leben einen Sinn, eine Berechtigung hat? Wie kann ich meine Lebenszeit möglichst effektiv auskosten, um mich selbst zu finden, zu erleben, aber auch mich selbst zu bestätigen und zu verwirklichen, zu legitimieren? Wie kann ich etwas Besonderes, Einzigartiges, das mich auch von den Anderen unterscheidet, hervorbringen, damit das alles hier einen Sinn für mich macht"? Wir meinen inzwischen, wir müssten uns jeweils erfinden, konstituieren, um geliebt zu sein. Wir sind auf der Suche nach dem eigenen ICH und haben zu wählen zwischen Tausenden von Möglichkeiten! Auf unseren Schultern lastet damit die Verantwortung für den Sinn des Lebens. Darum sind inzwischen Mode, Lifestyle, selbst Sport und Fußball oder Rennfahren oder Musikwettbewerbe und Castingshows zu solch verzweifelt ernstesten und großen Dingen geworden.

Im Rheinischen Merkur waren in der letzten Woche folgende Sätze zu lesen: „Die Folge ist ein ständiger Tanz des Einzelnen um sich selbst in der Hoffnung, eine Antwort auf die Schlüsselfrage der Moderne zu finden: „Was bin ich?“ Der Mensch wird Narziss. Er ertrinkt im Selbst. Er ist wie der Soziologe Senett schreibt – nicht nur auf Erfahrung aus, sondern er will in allem, was ihm gegenübertritt, sich selbst erleben. Es ist so schwer, sich in der Masse herauszuheben!!

In meiner stillen Kammer im Freilichtmuseum dämmerte mir also ein Moment lang die Einsicht, dass ich selbst, ich ganz alleine der Motor für diese ständige Hektik, für diese ständige Unruhe und Unzufriedenheit und immer beschleunigten Welt bin. Ich kann meinen Tag nicht einfach nur erwarten, sondern ich muss ihn konstruieren, ihn durchplanen, ihn ausnutzen, um mich selbst zu vergewissern. Selbst wenn ich Rentner bin, werde ich so wohl nicht mehr aufhören können, gebraucht zu werden, weil ich mir sonst unnütz vorkomme. Wenn ich keine Bestätigung, Anerkennung mehr bekomme, dann fühle ich mich leer, tot und ungeliebt.

Liebe Gemeinde!

Am Heiligen Abend könnte auf diese verzweifelte Suche nach uns selbst ein völlig anderes Licht fallen, das uns vielleicht erschrickt, aber auch auf einen anderen Weg führt. Am Heiligen Abend könnte etwas aufgebrochen werden, das Dir mit einem Mal klar macht, dass DU nicht den Sinn Deines Lebens hervorbringen musst, sondern dass Du entlastet wirst von dieser so schweren Bürde. Seht! Paul Gerhardt hat es vor 360 Jahren ganz einfach so gesagt: „Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu du mein Leben!“ In der Krippe von Bethlehem ist Dein Leben und zwar Dein ganzes Leben. Die Geburt des Erlösers ist Deine Geburt. Das heißt: Ohne Dein Zutun, ohne irgendeine Leistung ist das Ziel schon erreicht, ist der ganze Sinn schon vollkommen da. Wenn Du Dich selber finden willst, dann schau auf die Geburt. Das ist die Erlösung! Spüre, dass Dein Leben ein wunderbares Geschenk ist, dass Dein „Da-Sein“ so gewollt ist, Du brauchst es nicht zu erkaufen. „Ich komme, bring und schenke Dir, was Du mir hast gegeben“. Natürlich werden wir auch handeln im Leben, etwas hervorbringen.

Aber das können wir doch nur aufgrund der Tatsache, dass wir schon längst da sind und wir etwas spiegeln und wiedergeben von der Liebe, die uns geschenkt wurde. Es ist ja eigenartig, dass wir uns an so vieles in unserem Leben erinnern, es wissen und bedenken. Aber an unsere eigene Geburt können wir uns nicht erinnern. Obwohl wir ja da - auch schon wissenschaftlich nachweisbar – mit unserer ganzen Geisteskraft anwesend waren. Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, warum das so ist, dass wir gerade diese größte aller Menschheitserfahrung einfach nicht wissen?“ „Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm alles hin und lass dir's wohlgefallen“. Das so Selbstverständlichste und Naheliegendste ist der geheime Schlüssel für die größten und so bewegenden Fragen Deines Lebens, unserer Existenz. Darum führt uns Weihnachten an den Ort unserer Geburt zurück, denn das ist der Ort unserer Erlösung. Schauen wir darum genau hin:

Das Kind Jesus Christus wird in völlige Unsicherheit, in äußere Armut, in Ungerechtigkeit und Perspektivlosigkeit hineingeboren. Und äußerlich gesehen ist sein Leben auch nach heutigen Gesichtspunkten auch nicht viel anders verlaufen: Armut, Mobbing – Ungerechtigkeit – Scheitern, Ausgeliefertsein an die Mächte der Welt, am Ende Verfolgung, Demütigung, gewaltvoller Tod. Und dennoch ist sein Leben von Anfang an voll Sinn und voll Liebe gewesen und führt in die Ewigkeit einer neuen österlichen Geburt. Und das heißt für jeden von uns und für Dich ganz konkret: auch wenn Dein Leben bisher verkorkst war, nicht nach den Maßstäben der Karriere verlaufen ist, wenn Du meinst, nicht genug geleistet zu haben, dann schau auf Christus, schau auf diese Geburt und Du spürst, dass Dein Leben gerade darin eine tiefe Wärme und Würde und einen viel tieferen Wert hat. „Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren, und hast mich dir zu eigen gar, eh ich dich kannt, erkoren. Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir gedacht, wie du mein wollest werden“. Was Paul Gerhardt hier ausdrückt, ist die Tiefe des Geheimnisses von Weihnachten: Dass nämlich in Jesus Christus schon längst vor unserer Geburt unser Weg von Gott gewollt und bestimmt ist. Und dass es einen Sinn für unser Leben gibt, den wir vielleicht im Moment nicht erkennen. Aber die Liebe, die dahinter ist, die können wir erfühlen. ALSO: Du musst Dich nicht selber erfinden, weil Du schon längst gefunden bist. Und wenn es uns dreckig geht und wir wieder das Gefühl haben, all unseren eigenen Ansprüchen und Anforderungen nicht genügen zu können, dann sollen wir einzig auf Christus schauen, der uns erlöst von uns selbst, der uns friedlich und froh werden lässt: „Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne, die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne. O Sonne, die das werte Licht des Glaubens in mir zugericht, wie schön sind deine Strahlen“.

Vielleicht haben Sie auch von Mirjam Meckel gehört, heute 42 Jahre alt:

> hochgerühmte Powerfrau der Nation

- > Deutschlands jüngste Professorin
- > Staatssekretärin für Medien
- > Regierungssprecherin bei Clement
- > Professorin in St. Gallen;

und dann mit Anfang 40 der völlige Zusammenbruch seelisch und körperlich, Depression, Burn-Out. In ihrem gerade erschienen Buch „Brief an mein Leben“ schildert sie ihre eigenen Konsequenzen:

Heute habe sie die ständige Ziel- und Zweckorientierung ihrer Handlungen über Bord geworfen und suche noch immer mehr Ruhe und Muße, nach einfachem Leben.

Sie ist Powerfrau geblieben – weil sie das begriffen hat!!

Was Dorothee Sölle gesagt hat, das denken Sie im Stillen auch. Was hat dieser ganze Weihnachtsrummel, den die Konsumindustrie hier so veranstaltet, überhaupt noch mit Weihnachten zu tun? Alles hohl, sinnentleert. Ohne Zweifel ist das so. Aber ich hab mir neulich gedacht: „Vielleicht ist es sogar gut so: Weil die eigentliche Botschaft von Weihnachten damit so fern und so fremd wird, dass sie wieder ihre Bedeutung erhält und wieder interessant wird. Bethlehem ist immer ein abseitiger und unbeachteter Ort gewesen. Aber die Wahrheit wird meistens unbeachtet geboren.

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend!

Mehr kann ich mit Worten nicht heute tun. Ich kann nur auf das Wunder hinweisen. Das Wunder selbst müssen Sie alleine entdecken. Die Freude über die Geburt Deines neuen Lebens, äußerlich völlig bedeutungslos und erfolglos, innerlich aber voll Glanz und Erfüllung mit dem Ausblick auf EWIGKEIT: „Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen; und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen. O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seele ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen“.

Wir bitten Dich für Menschen, die nicht mehr zur Ruhe kommen können – innerlich und äußerlich. Entschleunige, Gott und eröffne ihnen ein Leben, das einer menschlichen Seele entspricht.

Amen.